

rentieren. Zugleich wird damit auch dem Uebelstand abgeholfen, daß zur Zeit des Hochwassers große Schäden durch Ueberschwemmungen angerichtet werden.

Diese so erwünschte Regulierung des Wasserstandes kann dadurch erreicht werden, daß man in geeigneter Lage am Oberlauf des Flusses Dämme errichtet, welche zur Zeit des Hochwassers das ganze Wasser des oberen Flußlaufs zurückhalten und in Teichen und künstlichen Seen aufstauen. Zur Zeit des niedrigen Wasserstandes wird dann so viel von dem aufgestauten Wasser in das Flußbett abgelassen, als notwendig ist, um die Kraftanlagen in vollem Betrieb zu halten.

Der St. Maurice-Fluß ist besonders geeignet für die Anlage von Wasserkraftstationen. Bereits seit vielen Jahren sind wichtige Anlagen bei Shawinigan, Grand'mere und La Tuque eingerichtet worden, für welche zusammen theoretisch eine Wasserkraft von etwa 190.000 Pferdestärken zur Verfügung steht. Das Verlangen nach einer geeigneten Regulierung des Wasserstandes machte sich seit vielen Jahren bemerkbar, doch wollte sich niemand an das Riesenvorhaben wagen, dieselbe zu Stande zu bringen. Endlich, im Jahre 1915, ging die Regierung der Provinz aus Werk. Dieses ist jetzt zu vier Fünfteln vollendet und wird, wenn fertig, etwa \$1.500.000 kosten. Die Stauanlage hat eine Kraftleistung von 160.000 Millionen Kubikfuß Wassers, und ist somit die drittgrößte der Welt, da sie nur durch den Assuan-Reservoir am Nil und den Gatun-Reservoir am Panama-Kanal übertrifft wird. Da aber der Assuan-Reservoir für Bewässerungszwecke und der Gatun-Reservoir für die Schifffahrt erbaut wurde, so stellt es sich heraus, daß der St. Maurice-Reservoir der größte der Welt ist, der für Kraftzwecke erbaut worden ist.

Für diese Zwecke eignet er sich auf das Vortrefflichste. Vom Damm bis zur Mündung des Flusses besteht ein Gefälle von 900 Fuß. Dieses bietet Gelegenheit für 17 Kraftanlagen mit von 10 bis 150 Fuß Gefälle. Bis jetzt werden nur drei dieser Gelegenheiten ausgenutzt, welche bisher eine theoretische Pferdestärke von 190.000 benutzten konnten. Nach Vollendung des Reservoirs werden ihnen theoretisch über 400.000 Pferdestärken an Wasserkraft zur Verfügung stehen, also mehr als doppelt so viel wie jetzt. An dem ganzen Fluß wird dann eine Wasserkraft von über 900.000 Pferdestärken in den 17 möglichen Anlagen zur Verfügung stehen, während ohne die Regulierung nicht über 350.000 zu haben wären.

Die Frage, ob sich die Kosten für ein solches Riesenvorhaben auch rentieren, muß bejahend beantwortet werden. Gleich nach Vollendung des Werks werden die Eigentümer der schon jetzt bestehenden Anlagen \$130.000 jährlich an die Provinz bezahlen müssen, wegen der Vorteile, welche ihnen daraus entspringen, also etwa \$1.00 pro Pferdestärke der Anlagen jährlich. Dies macht 82% an den Kosten des Werks und dürfte daher für Instandhaltung, Betrieb, Zinsen und Amortisation genügen. So wie neue Kraftanlagen errichtet werden, können die Preise für Wasserkraft erniedrigt werden, und trotzdem noch eine schöne Ueberschuß jährlich in den Provinzschäßen abgeführt werden.

Betten aus Papier.

Eine amerikanische Zeitung bringt folgenden Artikel, der bei den heutigen hohen Preisen für Bettzeug auch hierzulande Interesse erregen dürfte:

In der „Feldärztlichen Beilage“ zur „Mündener medizinischen Wochenschrift“ berichtet Dr. P. Berggren über die während des Krieges gemachten Erfahrungen mit Papierlaubmatten und Papierbettdeden, die allgemeine Beachtung verdienen:

In laubwaldreichen Gegenden Europas ist von alterher das Laub die übliche Bettfüllung auf dem Lande gewesen, und zwar eignet sich Buchen- und Eichenlaub am besten dazu. Die Vorzüge der Laubfüllung bestehen hauptsächlich in der Leichtigkeit der Blätter, die der Matratze die Eigenschaften des Federsystems und in ihrer Schmiegsamkeit, die besonders bei der Lagerung von Schwerverkrankten erstrebt wird. An Sauberkeit steht das Laub dem Heu und Stroh nicht nach. Zur hygienischen einwandfreien Benutzung muß die Füllung nun sterilisiert werden können, ohne dadurch ihre guten Eigenschaften zu verlieren. Das ist in durchaus befriedigender Weise gelungen.

Die Sterilisation erfolgte, wie wir aus dem Aufsatze erfahren, in einem Budebergischen Apparat. Bei einem Heizgrad von 107 Grad Cels. und einer Dampfspannung von 0,3 Atmosphären wurden die Matratzen eine Stunde lang vorerwärmt, eine Stunde in vollem Dampf gelassen und eine Stunde nachgetrocknet. Füllung wie Hülle vertragen das Verfahren ausgezeichnet. Als Hülle diente dabei ein Bezug aus unzerreißbarem Papier, das trotz ansehnlicher Härte und Dicke leicht eindrückbar ist und dem Polster nichts von seiner Elastizität und Schmiegsamkeit nimmt. Nur die Erfahrung, daß die Matratzen nicht immer gut halten, läßt für Kranken-transporte Inlettsbezüge empfehlenswert erscheinen, während im Quartier für Gefunde der Papierbezug allen Anforderungen entspricht.

Ein wesentlicher Vorzug dieser Papierlaubmatten besteht nun in ihrer Billigkeit: sie kostet in Deutschland im Höchstfalle 80 Pfennig, ein Kopfstein aus dem gleichen Material nur 40 Pfennig. Diesen Vorzug weisen auch die Papierbettdeden auf. Sie bestehen aus Lagen von Zeitungspapier- und Seidenpapierblättern; diese werden mit den Händen gerieben und geknetet, dann in einer der gewünschten Größe der Bettdecke entsprechenden Flächen ausdehnung aneinander geheftet. Je zehn solcher Lagen von Zeitungspapier und Seidenpapier bilden eine Matratze, die in gewissen Abständen durch Steppnähte in vieredrige Felder durchgenäht, miteinander verbunden und stecken in ganz billigen Baumwoll-, Wolle- oder Kattunbezügen. Diese haltbaren und warmen Decken kosten etwa 3 Mark. Ihre gute Sterilisierbarkeit erhöht ihre Verwendung in der Kriegskrankenpflege wesentlich.

Daß hierzulande derartige Papierlaubmatten und Papierbettdeden vorläufig bei der verhältnismäßigen Billigkeit der Baumwolle sich allgemeinen Eingang im Privatgebrauch verschaffen werden, ist wohl kaum anzunehmen. Doch in öffentlichen Schlafanstalten, in Konzentrationslagern, in Pullman-Schlafwagen, in Hotels, wo immer die öffentliche Hygiene einen öfteren Wechsel des Bettzeuges wünschenswert erscheinen läßt, könnten derartig billig und praktisch hergestellte Decken und Matratzen ausgezeichnete Dienste leisten. Doch vor allem dürften sie sich als empfehlenswert erweisen für Anstalten, in denen Kranke mit ansteckenden Krankheiten untergebracht werden. Eine Desinfizierung des Bettzeuges würde dann vollständig weggelassen, indem man das einmal gebrauchte einfach verbrennt.

Frisches und altbackenes Brot.

Das Brot ist nicht nur das allgemeinste, das notwendigste und unentbehrlichste Nahrungsmittel, um das wir täglich im Vaterlande bitten; es bildet auch gleichsam die Grundlage aller anderen Speisen, welche sowohl der Arme wie auch der Reiche genießt. Es vergeht doch kein Tag im Jahre, wo der gesunde Mensch nicht ein Stück Brot isst, und das liebe tägliche Brot ist zu unserem Lebensunterhalte der wichtigste Artikel.

Das Brot besitzt aber auch die gute Eigenschaft, daß selbst dessen täglicher häufiger Genuß keinen Widerwillen und Ekel erregt, wie dies bei fast allen anderen Speisen der Fall ist, wenn wir dieselben sehr oft zu uns nehmen. Trotzdem kann man nicht behaupten, daß es leicht verdaulich ist. Brot, namentlich Schwarzbrot, ist schwerer zu verdauen als Fleisch, Eier und manches Gemüse. Seine Verdaulichkeit wird aber dadurch gefördert, daß wir zum Brot meist Fett, Butter, Fleisch, Schmalz, Speck usw. genießen. Das Brot ist nämlich seinen meisten Bestandteilen nach ein Fettbildner, und diese werden durch mit-

genossenes Fleisch oder Fett leichter verdaut.

Namentlich schwer zu verdauen ist frisches Brot. Viele Menschen ziehen das frische dem trockenen oder altbackenen vor, weil es besser im Geschmack ist; doch seiner Schwerverdaulichkeit wegen sollte frisches Brot ganz vom familiensische verbannt sein, namentlich da, wo Kinder sind.

Die Schwerverdaulichkeit des frischen Brotes liegt hauptsächlich in folgendem Grund: das altbackene Brot wird mit den Zähnen zerkleinert, eingespiebelt und gelangt dann in den Magen, wird von dem Magensaft durchdrungen, zerlegt, aufgelöst und verdaut. Anders bei frischgebackenem Brote. Dieses kann durch das Raufen nicht zerkleinert und zerlegt werden, sondern wird nur zu festen, zähen Klumpen zusammengeballt. Letztere werden mit Mundspeichel überzogen und gelangen scheinbar sehr leicht in den Magen. Der Magensaft aber vermag diese festen, zähen Klumpen nicht zu durchdringen und zu zerlegen; er muß sie nun langsam von außen gleichsam zernagen. Der Verdauungsprozeß wird dadurch bedeutend erschwert und verlängert; die Brotmassen bleiben lange im Magen liegen und verursachen natürlich einen nachteiligen Reiz.

Zu den allergewöhnlichsten Erscheinungen, die infolge des Genußes von frischem Brot auftreten, rechnet man Magenkrämpfe, Verstopfungen, Appetitlosigkeit, Herzklopfen usw. Durch den krankhaften Zustand des Magens treten Störungen im Blutumlauf ein, die verschiedene Krankheiten, ja sogar den Tod nach sich ziehen können.

Dies alles gilt mehr vom Schwarzbrot als Weißbrot, weil letzteres schon an und für sich schwerer zu verdauen ist und sein größerer Klebefgehalt das Zusammenballen der Brotmassen begünstigt sowie die Fähigkeit erhöht. Solche Brotklumpen erhalten im Magen die Dichtigkeit und Festigkeit der Seife, mit der sie überhaupt Ähnlichkeit haben sollen. Doch mehr als vom Brot gilt dies alles vom frischen Kuchen, der schon durch seine Zusätze von Fett, Zucker und Gewürzen weit schwerer zu verdauen ist. Früher Kuchen ist fast Gift zu nennen, und doch fündigen gerade hierin so viele Mütter in blinder Liebe und geben ihren Kindern oft gar noch warmes Backwerk. Es mag übertrieben erscheinen, aber es ist festgestellt und bewiesen worden, daß fast die Hälfte der Bewohner derjenigen Gegenden, wo an den Feiertagen Kuchen gebacken wird, nach den Feiertagen einen kranken, geschwächten Magen haben, und blickt man hinein in die Familien, so wird man finden, daß viele sich durch den Genuß von frischem Kuchen die schöne, heitere Festtagsfreude verborgen haben.

Um altbackenes Brot, wenn es wirklich zu trocken geworden sein sollte, wieder frisch und genießbar zu machen, schiebt man es in den Backofen oder legt es auf den Rost. Weniger bekannt ist, daß man einen ganzen Laib oder auch nur ein Stück Brot dadurch wieder frisch macht, daß man es in einem irdenen oder gläsernen Gefäß, wohl auch in einer Blechbüchse, wohlbedeckt in siedendes Wasser stellt. Dadurch macht man sein Brot neubacken, ohne daß es austrocknet, und man kann diese Operation mehr als einmal wiederholen, ohne dem Brote zu schaden. Brot hält sich lange frisch, wenn man es an einem feuchten Ort, z. B. im Keller, aufbewahrt; doch muß etwas Luft Zutritt haben, da sich sonst Schimmel bildet. Mehlsäcke, in denen noch etwas Mehl hängt, sollen sich gut zur Aufbewahrung eignen.

Greife Sträucher.

Es ist bekannt, daß einzelne Tiere, besonders Vögel, ein sehr hohes Alter erreichen. Aber auch unter den Sträuchern erlangen einzelne Vertreter eine recht stattliche Anzahl von Lebensjahren. In den Taunuswäldungen wurde ein Wacholderbaum gefunden, das 297 Jahre alt war. Sein Stammdurchmesser betrug nur 20 Zoll. Ein anderes Exemplar von der Halbinsel Kola zählte 544 Jahre, und ein dritter

Strauch im Kirchspiel Ermos in Estland hatte 502 Sommer erlebt.

Der Mutterstod einer artischen Weide besch 99 Jahresringe, eine andere Weide 130 und eine dritte, deren Stämmchen kern faul war, wurde auf 200 Jahre geschätzt. Eine ostgrönländische Zwergholze war 80-jährig, eine Retula odorata von der Halbinsel Kola konnte ihren 102. Geburtstag feiern.

Daß der Vorbeerbaum ein hohes Alter erreicht, versichern uns schon die Schriftsteller des klassischen Altertums. Plinius z. B. erwähnt den Vorbeerbaum der Syrer als einen der ältesten Bäume der damals bekannten Welt.

Ein Orangenbaum im Garten zu Versailles wurde 1411 in Navarra angepflanzt und kam 89 Jahre später nach Versailles. 1861 war dieser Baum also schon 450 Jahre alt und trug trotz der Jahre immer noch reichlich Früchte. Berühmt war auch eine Weinlaube, die der Sonnenkönig im Park von Fontainebleau pflanzte. 1870 hat sie der kalte Winter leider vernichtet.

Eine wunderwolle alte Eichenplanke findet sich an einem Torturm in Stolpen (Sachsen). Sie soll 100 Jahre zählen und wird nur übertrieben von dem Eichen zu Rebenstein in Niederösterreich, der 400 Jahre alt sein soll.

Die gleiche Zahl von Jahren hat auch der Wurzelstod des berühmten 1000-jährigen Rosenstocks am Dom zu Hildesheim. Diese Rose hat 8 Sprössen, deren Geburtsjahr auf kleinen Porzellanbüchsen angegeben ist. Der unterirdische Wurzelstod maß 3 Fuß im Jahre 1883, und der älteste Spröß ist nunmehr 44-jährig.

Ein Schlehdornstrauch war 500 Jahre alt. Berühmt ist der Schlehdorn im Garten der Gesellschaft Ressource zu Soest. Schon im 16. Jahrhundert wurden unter seinen Ästen Geschenke an die Bewohner der Stadt verteilt.

Was gerade die Sträucher zu oft hohem Alter befähigt, ist noch ein ungelöstes Rätsel der Natur.

Künstliche Zähne im Altertum.

Auf die Erfolge unserer modernen Zahnheilkunde dürfen wir nicht allzu stolz sein. Denn was unbekante Zahnärzte im alten Ägypten und Rom geleistet haben, steht unseren heutigen Errungenschaften kaum nach. Freilich, wie diese Künstler hielten, vermag die Geschichte nicht zu sagen, aber ihre Arbeiten haben unzweifelhaft bewiesen, daß die sogenannte „Zahnarbeit“, auf die wir Modernen so stolz sind, schon sechs bis sieben Jahrhunderte vor Christus in vollendetster Art geleistet wurde.

Im Grabe von Sidon fand man im Kiefer einer Frau vier Schneidezähne und zwei Augenzähne, die durch Golddraht zusammen gehalten wurden; zwei von den ersten waren eingelegte Zähne, die wir heute „Kronen“ nennen würden; und mit Golddraht befestigt. In dem Museum von Corneto, der alten Hauptstadt des etruskischen Bundes, kann man verschiedene Beispiele von Zahnarbeit sehen, bei der vermetete Metallbänder benutzt worden sind. Eins dieser Bänder trägt drei und ein anderes zwei künstliche Zähne, letztere sind aus einem Zylinder aus gemacht, der so ausgehöhlet worden ist, daß er menschlichen Zähnen ähnlich sieht. Solche Arbeit wurde im sechsten oder siebenten Jahrhundert v. Chr. geleistet.

In den Gräbern der „Zwölf Tafeln“, die in Rom 450 v. Chr. niedergeschrieben wurden, ist es ausdrücklich verboten, goldene Schmuckstücke mit den Toten zu begraben; eine Ausnahme ist nur für das Gold zugelassen, mit dem die Zähne zusammengehalten wurden. Martial, der römische Satiriker, spricht einmal von einer Frau, die dunkle Zähne habe, und von einer anderen, deren Zähne weiß seien; den Unterschied erklärt er damit, daß die eine ihre Zähne gekauft habe, während die der anderen echt wären. Die Verpflanzung von Zähnen aus dem Munde von Sklavinnen in den ihrer Herrin soll in der ersten Zeit des römischen Kaiserreichs allgemein üblich gewesen sein.

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerschöpflich billigen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir und entslossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückhände, die zu dem „St. Peters Note“ schickt, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zugulenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelsblüten. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Heilsteilchen-Format. Auf starkes, dünnes Papier gedruckt. 224 Seiten. Illustrationen mit Goldschnitt, Gold- und Farbenprägung. Runden. Der Metallpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Tugend zwei der folgenden prachtvollen Oelfarbendruck-Bilder, in der Größe 15 1/2 x 20 1/2 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei:

Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci.

Die Unbefleckte Empfängnis, nach Murillo.

Muttergottes mit dem Kind, nach dem Gudenbild.

Der heilige Josef mit dem Kind, nach dem Gudenbild.

Der heilige Schutengel.

Metallpreis pro Bild 25 Cents

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Oelfarbendruck-Bilder. Herz Jesu und Herz Maria, jedes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei.

Metallpreis 50 Cents

Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarzem elegantem Leder mit Goldprägung und Runden. Metallpreis 50 Cts.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Note“ auf ein volles Jahr vorabbezahlt, portofrei zugulandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Gebetbuch mit wörtlichem, starkem Lederband, Blind- und Goldprägung. Metallpreis \$1.00

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von F. W. Mues. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern gezeichnet. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Goldprägung. Metallpreis 60 Cents

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Cellulose-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenke.

Prämie No. 8. Wade Mecum. Taschen-Gebetbuch, auf feinem, starkem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, wörtlicher Lederband mit Goldprägung. Runden, Metallpreis \$1.10

Prämie No. 9. Erbarne dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Mittelgroßer Druck. 422 Seiten. Starker Leinwandband mit Blau- und Goldprägung. Runden. Metallpreis 70 Cents

Die folgenden prachtvollen Bücher werden an Abonnenten die auf ein volles Jahr vorabbezahlt portofrei zugulandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents.

Prämie No. 10. Der geheiligte Tag. Prachtvolles Gebetbuch in feinstem wörtlichem Lederband mit Goldprägung. Metallpreis \$1.75

Prämie No. 11. Goffines Handbühne mit Text und Auslegung aller Sonn- und feiertäglichen Ereignisse sowie den daraus gezogenen Gebeten und Stundengebeten, nach einem vollständigen Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Vandes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und liegt schön in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.

Zur alten Zeit, deren Augen ihr: Zeitschrift teilwies eingeht haben ist das folgende Buch besonders zu empfehlen, welches wir versenden gegen Einzahlung des Extrabetrages von

nur \$1.00.

Prämie No. 12. Der Goldene Himmelschlüssel. Das christl. P. Martin v. Goch. Gebetbuch mit großem Druck. 544 Seiten. Runder, wörtlicher Einband mit Goldprägung. Runden. Metallpreis \$1.75

Prämie No. 13. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays, Holydays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache. Auf feinem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Mehr 1000 Seiten. Schön in gebrochener Leinwand gebunden.

Wer eine Prämie für die 1. Jahrszeit in recht polisches Geschenk fügen möchte, sollte sich die folgende Prämie schicken lassen zu dem niedrigen Preise von

nur \$1.75.

Prämie No. 14. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Oelfarbendruck-Bilder, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll. Eignet sich für Wandstücken und Kapellen. Metallpreis \$3.50.

Bei Einzahlung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie mit dem Extrabetrage einfinden. Solche Abonnenten nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einfinden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugulandt. Man adressiert: St. Peters Note, Münster, Sasl.